**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 30 (1920)

Heft: 3

**Rubrik:** Ueber die Bedeutung des Schmerzes

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fettleibigfeit ift die Berabsetzung der Baffermenge bes Rorpers eine ber wichtigften Aufgaben. Es genügt zu biesem Zwecke nicht, die Bafferaufnahme in der Nahrung einzuschränken, denn biefe Magregel wird infolge qualenden Durftgefühles beinahe undurchführbar. Deshalb sucht man vielmehr bem Batienten bie in seinem Rörper enthaltene Fluffigfeit durch Dampf= und Schwigbader zu entziehen. Aber bas hat oft unangenehme Wirkungen auf bas Berg bes Rranten. Auch hier ift nun die Speichelabsonberung von großer Bedeutung, indem durch anhaltendes Rauen und Speien bem Rorper gang erstaunliche Wassermengen entzogen werden, was ju einer erheblichen Berabsetzung des Rörpergewichts führt. Als Professor Bright in einer Woche 250 Drachmen Speichel zum Experimentieren verbrauchte, also feinem Körper größere Mengen entzog, verlor er in diefer Beit 11 Pfund an Körpergewicht.

In gleicher Beise ist auch eine bedeutende Besserung ber eigentlichen Wassersucht möglich.

Es ist ein großes Berdienst der modernen Wissenschaft, daß sie die Heilwirkung dieses Sestretes genauer erforscht hat und nun jedermann auf seine einfache natürliche Anwendung hinweist. Freilich muß daneben auch immer wieder seine hohe Bedeutung für den gesunden Organismus hervorgehoben werden. Denn der Speichel ist durchaus nötig zur Reinigung und Beseuchtung der Mundhöhle, zum Schlüpfrigmachen, Tränken und Lösen trockener Speisen und zur Berdauung stärkehaltiger Nahrung.

Möge man deshalb dies wichtige Sefret nicht vergenden! Leider ist häufiges Ausspeien eine bei vielen Menschen zur Gewohnheit gewordene Unart. Als Professor Frerichs seine berühmten Untersuchungen über die Verdanung anstellte und dazu täglich viel von seinem Mundsefret gebrauchte, fühlte er "konstant Druckgefühl im Magen, Appetitosigkeit und ähnliche Beschwers

den". Dies mögen Gesunde wie Magenleidende wohl beherzigen. Mit Recht fagt eine alte ärztsliche Regel: Die Behandlung des franken Magens soll stets mit einer Regelung der Mundsverdauung anfangen.



# Neber die Bedeutung des Schmerzes.

I. Ueber ben Schmerz.

Der Schmerz gehört zu ben Dingen, welche die Natur zur Erhaltung einer Gattung anwendet, ohne fich um das Wohlbehagen ber Individuen diefer Gattung im geringsten zu fümmern. Wir muffen ihn als ein Signal auffaffen, welches bei einem Gingriff in unfern Organismus uns mahnt, auf der hut zu fein. Deshalb haben fich unempfindliche Wefen, auf welche wir im rückläufigen Berfolg ber Biologie stoßen, gegen die schmerzbegabten Tiere im Dafeinskampfe nicht behaupten können. diesbezüglich intereffantes Beispiel führt Gpemanns "Mutter Erde" aus, wie 3. B. ein Sund infolge von Schmerzunempfindlichkeit zu Grunde ging. Wir fonnen alle Schmerzen auf die zwei Grundformen des Drudichmerzes und bes Temperaturichmerzes zurückführen. Letterer zeigt bei Tieren, die Winterschlaf halten, wie er für die Erhaltung des Lebens nütlich ist. Sinkt bie äußere Temperatur fo weit, daß das Leben bes Winterschläfers gefährdet mird, bann erwacht das Tier infolge grimmigen Schmerzes, erhöht seine Wärmebilbung und gräbt sich tiefer Auf diese Beise gelangen manche Tiere sutzessive bis 20 Rug tief unter die Erdoberfläche. Die Intenfität bes empfundenen Schmerzes hängt ftart von ber Gehirnstruftur ab; über=

haupt ist der Schmerz ein Gehirnphänomen, welches vom Großhirn nur an die betreffende Stelle projiziert wird. Jeder Nervenstamm übrigens hat das Bestreben, den Schmerz an die Peripherie des Körpers zu verlegen. Daher kommt es, daß man in amputierten Gliedmaßen noch wütende Schmerzen verspürt. Ein Mann mit einem Holzsuße empfand Schmerzen bei der leisesten Berührung desselben; nachts empfand er, wenn die Decke herunterrutschte, das Kältegefühl nicht im Stumpse, sondern im Stelzsuße.

II. Der Schmerz als Warnungsruf bes menschlichen Körpers.

Bon S. Budor.

In früherer Zeit hielt man ben forperlichen Schmerz für etwas in jeder Beziehung Unwillfommenes, bem man nichts Gutes abgewinnen fonne, es fei benn, daß er ben 3med habe, ben Menschen zu prüfen oder zu läutern. Die moderne Beilfunde bagegen hat es vermocht, ben Schmerz in gunftigerem Lichte erscheinen ju laffen, indem fie ben Schmerz auffaßt als eine Sprache bes Rorpers, die derfelbe rebet, um uns zu sagen, daß er frant ift. Und bierdurch ist dem Schmerz in der Tat etwas von feiner Bitterfeit genommen. Denn wir feben ein, wie gut es ber Rorper, ber bie Sprache bes Schmerzes zu uns rebet, mit uns meint, und wir find ihm fogar bantbar für feine Mahnung und seinen Hinweis. Wir wissen nicht nur, daß wir und wo wir frank sind, fondern wir muffen nun zugleich begreifen, daß wir in unserer Lebensweise hygienische Fehler gemacht haben, die unfern Rorper in eine Lage brachten, die feiner Natur nicht entspricht, und wir beeilen uns nunmehr, wenn wir flug find und die Stimme bes Rorpers wohl beachten,

das Hindernis zu beseitigen, den Fehler wieder gutzumachen und bem Rörper feine natürlichen Daseinsbedingungen zu ichaffen. In Diesem Sinne ift ber Schmerz zugleich ein Warnungsruf des Körpers. Denken wir uns einmal den Fall, wie er oft das Ziel der Sehnsucht ift, bag es feine Schmerzen in ber Welt gabe, bag es uns unmöglich mare, forperliche Schmerzen zu empfinden. Woran follten wir es alsbann merken, daß wir und wo wir frant find? Die Krantheit würde uns alsbann mangels anderer Sumptome häufig verborgen bleiben und ein plötlicher, früher Tob murbe bas Ende fein. So aber ift jedem Menschen im Schmerz ein treuer Bächter gegeben, ber jebe Störung feines normalen Lebens fofort signalisiert, fommende Gefahren meldet und jedem Organ, jedem Glied eine deutlich vernehmbare Sprache verleiht. Und wenn wir nur auf diese Sprache achtgeben und ber an uns ergehenden Mahnung entsprechend unserem Rörper eine vernunft- und naturgemäße Behandlung rechtzeitig zuteil werden laffen, fonnen wir nicht nur die Sprache felbit, nämlich ben Schmerz, sondern auch, was noch wesentlicher ift, die Rrantheit beseitigen, beren Ausbruck ber Schmerz ift. Rehmen wir ein Beispiel: Bei einem ichweren Gewitter ift ein Gifenbahndamm meggewaschen. In wenigen Minuten wird ein Bug mit Sunderten von Menschenleben fommen und abstürzen und in Trümmer gehen. Aber furz vor bem Gifenbahndamm fteht in der Nähe der Schienenftränge ein fleines Sauschen, in dem der Warter wohnt. Und gerade noch, ehe ber Bug an die gefährliche Stelle fommt, gibt ber Wärter bas Signal jum Salten. Und ber Bug und feine Menschenleben find gerettet. Aehnlich beim menschlichen Rörper.

Fragen wir uns, wie der Schwerz hervorgerufen wird, so lautet die Antwort: Er wird erzeugt durch Reizung der Empfindungsnerven. Die Reigung fann mechanischer, thermischer ober chemischer Art fein. Wird ein Rind mit ber Rute geschlagen, so empfindet es infolge ber mechanischen Reizung Schmerz an dem geschlagenen Körperteil. Nähern wir unfere Sand bem Fener, fo ruft die thermische Reizung Schmerz bervor. Sat sich in unserem Rörber irgendwo Giter ober Käulnis entwickelt, fo empfinden wir infolge ber chemischen Reize Schmerzen. nachdem fich die Schmerzen an diesem ober jenem Organ des Körpers bemerkbar machen, unterscheiben wir Mustelschmerzen, Gelent= fcmergen usw. Je heftiger die Schmerzen find, desto größer ift die Gefahr, besto eher möglich ist aber auch die Heilung. Deshalb unterbleibt ber Schmerz häufig bann, wenn eine Beilung nicht mehr möglich ift, und beshalb haben Sterbende gewöhnlich nicht mehr von Schmerzen zu leiden. Der Körper hat alsdann nicht mehr bie Rraft, zu reagieren und bem Reig zu antworten, er ist apathisch geworden und läßt alles über fich ergeben, ohne feine Warnungsstimme abzugeben. Und aus demfelben Grunde haben fehr lebensträftige Naturen im Falle der Krant= beit febr ftart an Schmerzen zu leiden, benn ber Rörper reagiert sofort sehr heftig, rasoniert und ichimpft über die Störung, ober bittet flebentlich, ihn zu verschonen - alles dies vermittels ber Sprache ber Schmerzen.

(Brof. Dr. Jägers Monatsblatt, Zeitschrift f. Gesundheitspflege u. Lebenslehre.)
Schluß folgt.

# Korrespondenzen u. Heilungen.

Neuenburg (Schweiz), 1919.

Ich bin froh, Ihnen mitteilen zu können, daß ich in überraschend kurzer Zeit von meiner hronischen Blinddarmentzündung vollständig gesheilt worden bin. Nur wenige Wochen lang hatte ich notwendig, die mir vorgeschriebene Kur zu gebrauchen, und nicht nur sind alle meine beisnahe täglich wiederkehrenden Schmerzen beseitigt,

sondern ich fühle mich wieder wohl und stark und guter Laune; habe ausgezeichneten Appetit und verdaue ebenso gut. Ich bin Ihnen wirklich herzlich dankbar und bin von der vortrefflichen Wirkung Ihrer Mittel ein für allemal überzeugt.

Genehmigen Sie usm.

A. D.

Diefer Patient litt an schubweise wiederkehrenben Schmerzen in ber rechten Seite bes Unterleibes, die besonders nach leichteren Unstrengungen und einige Beit nach dem Effen auftraten, berbunden mit lebelfeit und felbft mit Brechreig. Die Diagnose war icon von dem behandelnden Arzt auf dronische Blindbarmentzundung gestellt worden, und da die verordneten diatetischen Dagregeln und verabreichten Darmantiseptifa (Raphtholum-Benzoitum, Roble ufm.) die Beschwerden nicht beseitigt hatten, murde gur Operation ge= raten. Ich bin gang und gar nicht absoluter Gegner des operativen Eingriffs, nur sollte die Operation erst in Frage kommen, wenn alle anderen Mittel versagen, um nicht von jenen Fällen zu reden, wo eine nicht anders zu beseitigende unmittelbare Gefahr droht. In unserem Falle wäre sicherlich in Abwesenheit unferer homöopathischen Mittel die Operation angezeigt gewesen und ausgeführt worden, mas wieder beweift, daß mit der Anwendung unferer Mittel zahlreiche, wenn nicht die meisten Operationen fich erübrigen murben.

Unsere Berordnung lautete:

Löfung jum Ginnehmen in 150 Gramm Baffer:

3 Körner Febrifuge 2,

3 " Lymphatique 1, 3 " Organique 3,

3 " Organique 9,

1 Tropfen blaues Fluid.

Tagsüber von Stunde zu Stunde schludweise einnehmen.

Daneben jeden Abend für die Nacht großer feuchter Umschlag auf den Unterleib mit folgender Lösung in 1 Liter Wasser:

100 Körner Lymphatique 5, 100 " Organique 5,

100 " Angioitique 2, 2 Kaffeelöffel weißes Fluid.

